FANNY MÜNNICH

Adlige Ausbildung im 16. Jahrhundert im Spiegel der Lebensbeschreibung des Johannes Christoph von Trebra (1581–1653)

Das Leben des Johannes Christoph von Trebra (1581–1653) begann mit einem Drama. Er sei *in der geburt von der Kindtfrauen verwahrlosset worden undt der rechte arm entzwey gewessen*, was dazu geführt habe, dass er lebenslang *solche sterke in solchem arm wie in dem linken nicht gehabt* habe.[1] Solch intime Kenntnisse liegen uns nur über wenig sächsische Adlige der Frühen Neuzeit oder gar des Mittelalters vor, denn Lebensbeschreibungen wie jene, die Johannes Christoph von Trebra hinterlassen hat und die dieses Unglück überliefert, sind in sächsischen Archiven ein seltenes Gut. Dass diese eine hervorragende Quelle für zahlreiche Fragestellungen auch über die Umstände der Geburt hinausgehend darstellen, bedarf der weiteren Erläuterungen nicht. Sie soll an dieser Stelle als eines der seltenen Egodokumente[2] hinsichtlich der adligen Ausbildung ausgewertet werden. Diese Fragestellung steht im Kontext einer Adelsforschung,[3] die in den letzten Jahrzehnten den Blick gewandelt hat von der ‚Krise des Adels' hin zu den Strategien des ‚Obenbleibens' (Werner Sombart) nicht zuletzt angesichts der Tatsache, dass der Adel ungeachtet zahlreicher Veränderungen zweifellos bis in die Neuzeit überdauerte und seine herausgehobene Rolle in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft verteidigen und bewahren, im 17. Jahrhundert im Zuge der „Rearistokratisierung" gar ausbauen konnte. An der

---

1 Vgl. Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, Standort Wernigerode (im Folgenden LASA, MD), H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1.

2 Die Definition des Begriffes der „Selbstzeugnisse" ist umstritten, auch in Abgrenzung zum kontrovers diskutierten Begriff der „Ego-Dokumente", der grundsätzlich weiter gefasst ist. Vgl. exemplarisch Kaspar von Greyerz/Hans Medick/Patrice Veit (Hg.), Von der dargestellten Person zum erinnerten Ich. Europäische Selbstzeugnisse als historische Quellen (1500–1850) (Selbstzeugnisse der Neuzeit 9), Köln/Weimar/Wien 2001, mit Blick auf Erziehung und Bildung Marian Füssel, Selbstzeugnisse, in: Ulrich Rasche (Hg.), Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte. Typen, Bestände, Forschungsperspektiven (Wolfenbütteler Forschungen 128), Wiesbaden 2011, S. 399-419, hier auch ausführlich Quellen und Literatur S. 412-419.

3 Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes sowie eine Auswahlbibliographie bieten Rudolf Endres, Adel in der Frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte 18), München 1993; Werner Hechberger, Adel, Ministerialität und Rittertum im Mittelalter (Enzyklopädie deutscher Geschichte 72), München 2004 und Werner Paravicini, Werner: Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie deutscher Geschichte 32), München 32011.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit jedoch sah sich der Adel zahlreichen Herausforderungen gegenüber. Insbesondere der Ausbau des frühmodernen Territorialstaates mit erhöhten Anforderungen an die Amtsträger, die Rezeption des gelehrten Rechts, die Konkurrenz durch ein universitätsgebildetes Bürgertum, neue wirtschaftliche Herausforderungen und Standeskritik zwangen den Adel zur Anpassung, um seine gesellschaftliche Position zu behaupten.[4] Eine gewichtige Rolle spielte dabei der Wandel des Bildungsverhaltens, denn gerade Bildung und Erziehung sind „wichtige Indikatoren für gesellschaftliche Wandlungsprozesse. In diesen Bereichen die Zeichen der Zeit zu erkennen und es zu verstehen, sich neuen Herausforderungen erfolgreich anzupassen, kann mit darüber entscheiden, ob es einer bereits privilegierten Gruppe wie dem Adel gelingt, seine soziale Position aufrecht zu erhalten und sich von und gegen andere Gruppen abzugrenzen.“[5] Dies unterstreicht die Relevanz des Themas, zumal innerhalb einer insgesamt äußerst regen Adelsforschung zwar die adlige Ausbildung bisher häufiger in den Fokus geraten ist, adliger Universitätsbesuch jedoch kaum.[6]

Wenn die Aufzeichnung, die Johannes Christoph von Trebra über *eingangk, fortgangk undt ausgangk des lebens* angestellt hat,[7] unter diesem Gesichtspunkt beispielhaft für den sächsischen Adel ausgewertet werden soll, so verbietet es sich aufgrund der erwähnten Überlieferungslage wählerisch zu sein, auch wenn Johannes Christoph von Trebra für einen Beitrag über die adlige Ausbildung im 16. Jahrhundert ein reichlich später Vertreter ist und die Familie seit der Wittenberger Kapitulation im albertinisch-ernestinisch-mansfeldischen Grenzgebiet im heutigen Thüringen besessen ist.[8]

---

4 Vgl. grundlegend zum Adel in Spätmittelalter und beginnender Frühneuzeit Gudrun Gersmann, Artikel: Adel, in: Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 1: Abendland – Beleuchtung, Stuttgart/Weimar 2005, Sp. 39-54; Karl F. Werner, Artikel: Adel, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1: Aachen – Bettelordenskirchen, München/Zürich 1980, Sp. 118-126; Ronald G. Asch, Europäischer Adel in der Frühen Neuzeit. Köln/Weimar/Wien 2008; Michael Sikora, Der Adel in der Frühen Neuzeit. Darmstadt 2009 sowie die in der vorangehenden Anm. genannte Literatur.

5 Vgl. Jörg Deventer, Erziehung-Bildung-Kavalierstour. Antworten des schlesischen Adels auf den gesellschaftlichen Wandel der Frühen Neuzeit, in: Jan Harasimowicz/Matthias Weber (Hgg.), Adel in Schlesien. Bd. 1: Herrschaft-Kultur-Selbstdarstellung (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 36), München 2010, S. 500.

6 Vgl. für eine ausführliche Zusammenfassung des Forschungsstandes mit Fokus auf adlige Erziehung und Ausbildung Fanny Münnich, Der sächsische Adel an den Universitäten Europas. Universitätsbesuch, Studienalltag und Lebenswege in Spätmittelalter und beginnender Frühneuzeit. 2 Teilbände (Quellen und Forschungen zur sächsischen und mitteldeutschen Geschichte 45), Stuttgart 2020, S. 22-35.

7 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1.

8 Vgl. zum sächsischen Adel grundlegend Katrin Keller/Josef Matzerath (Hgg.), Geschichte des sächsischen Adels, Köln/Weimar/Wien 1997; Enno Bünz/Ulrike Höroldt/Christoph Volkmar (Hgg.), Adelslandschaft Mitteldeutschland. Die Rolle des landsässigen Adels in der mitteldeutschen

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Als „altes sächsisches, besonders thüringisches und mansfeldisches“ Geschlecht bezeichnet, gehört die Familie von Trebra zum landsässigen Niederadel und ist seit dem 13. Jahrhundert belegt. Ihre Stammreihe beginnt mit Albrecht von Trebra im frühen 15. Jahrhundert, als Stammsitz der Familie wird Trebra nahe Apolda angenommen.[9] Unterschieden werden die Linien auf Braunsroda sowie jene auf Gehofen,[10] beides südlich von Artern gelegen. Außerdem waren Güter in Allstedt, Artern, Bretleben, Eckartsberga, Etzleben, Heldrungen, Hergisdorf, Kannawurf, Leimbach, Lindenau, Nausitz, Oberfarnstedt, Reinsdorf, Neustädtel, Schönfeld, Teutleben und Voigtstedt zeitweise im Besitz der Familie.[11] Mehrere dieser Güter befanden sich im Besitz der Grafen von Mansfeld und wurden um 1570 unter kursächsische Sequestration gestellt, bevor sie in kursächsischen Besitz übergingen. In Ritterdienstlisten bzw. Verzeichnissen der Amts- und Schriftsassen, die eine systematische Zusammenstellung des sächsischen Niederadels darstellen,[12] tritt die Familie in den Verzeichnissen der Erbarmannschaft in den Pflegen im Jahr 1486 auf Kannawurf und 1527 im Besitz von Gehofen und Gorsleben auf.[13]

Zur Familie liegen neuere Arbeiten oder eine verlässliche Genealogie nicht vor, die jüngste Arbeit zur Familie stammt aus dem Jahr 1891.[14] Nur das heute wohl prominenteste Mitglied der Familie, der sächsische Oberberghauptmann Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra (1740–1819), der erste Student der Freiberger Berg-

---

Geschichte (15.–18. Jahrhundert), (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 49; Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung des Landes Sachsen-Anhalt. Reihe A. Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 22) Leipzig 2016; Joachim Schneider, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel. Ein landschaftlicher Vergleich (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 52), Stuttgart 2003; Martina Schattkowsky (Hg.), Adlige Lebenswelten in Sachsen. Kommentierte Bild- und Schriftquellen, Köln/Weimar/Wien 2013. Den Forschungsstand zum sächsischen Adel fassen zusammen Enno Bünz/Christoph Volkmar, Adelslandschaft Mitteldeutschland. Tendenzen und Perspektiven der Forschung. in: Dies./Höroldt (Hgg.), Adelslandschaft Mitteldeutschland (wie oben), S. 111-148; Enno Bünz, Adel in Sachsen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Stand, Aufgaben und Perspektiven der Forschung, in: Die Familie von Einsiedel. Stand, Aufgaben und Perspektiven der Adelsforschung in Sachsen, hrsg. v. Sächsischen Staatsarchiv Leipzig, Leipzig 2007, S. 7-41; Wieland Held, Der sächsische Adel in der Frühneuzeit. Forschungslage, Quellensituation und Aufgaben künftiger Untersuchungen, in: Keller/Matzerath (Hgg.), Geschichte des sächsischen Adels (wie oben), S. 13-30.

9 Vgl. Ernst Heinrich Kneschke (Hg.), Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon. Bd. 9., Leipzig 1870, S. 263.

10 Vgl. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser. Erster Jahrgang, Gotha 1899, S. 804-808.

11 Vgl. Max Franz Gebhard von Trebra, Die Geschichte des Geschlechtes derer von Trebra, Berlin 1891.

12 Vgl. Schneider, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel (wie Anm. 8), S. 84-89.

13 Vgl. Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10024 Geheimer Rat, Loc. 7997/4, fol. 1r-40v; Loc. 7997/7, fol. 10r-30r.

14 Vgl. Trebra, Geschichte des Geschlechts derer von Trebra (wie Anm. 11).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

akademie, Freund Goethes und Montanwissenschaftler, nach dem sogar eine Schule benannt ist,[15] fand in jüngerer Zeit die Aufmerksamkeit der Forschung.[16] Der Forschungsstand nimmt weiter nicht Wunder, handelt es sich doch um eine über die Grenzen der Landesgeschichte hinaus kaum bekannte Familie, Durchschnittsadel, könnte man sagen, der sich weder durch hohe Positionen in Kirche und Welt noch durch umfangreiche Besitzungen auszeichnet[17] – und gerade dadurch interessant wird, da die Familie somit für die große Mehrheit des sächsischen Adels steht, die sonst im Vergleich zu den im Hinblick auf Vermögen und Besitz, Tätigkeit und Bildung überdurchschnittlichen Familien allzu oft in den Hintergrund gerät. In Verbindung mit der Überlieferung der Lebensbeschreibung, die durch weitere Quellen flankiert wird,[18] bietet es sich daher regelrecht an, die Ausbildung des Johannes Christoph von Trebra als charakteristischen Vertreter des sächsischen Niederadels in den Blick zu nehmen.

Geboren am 5. März 1581 *morgens umb 7 uhr gleich auf den sontagk Laetare* unter den nur knapp beschriebenen oben bereits erwähnten dramatischen Umständen,[19] erfahren wir aus der Lebensbeschreibung Weiteres nicht über Kindheit mit Ausnahme der Taufe, die am 12. März stattfand und für die mit *Hans von Werthern daselbst, Jost Hake in Hakenpfoffel undt Jost von Heldorfs Weib* Adlige aus der

---

15 Vgl. https://www.sachsen.schule/~gs-marienberg/ (Zugriff am 23.10.2020).

16 Vgl. Angela Kugler-Kiessling, Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra (1740–1819). Erster Zögling an der eben errichteten Bergacademie. Begleitheft zur Ausstellung, Freiberg 2020; Gerd Grabow, Ein tatkräftiger und engagierter Bergmann als „Wohltäter Marienbergs“ im Erzgebirge. Zum 200. Todestag von Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra, in: Acamonta 26 (2019), S, 180 f.; Lothar Riedel, Unbekannte Dokumente von und über Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra, in: Mitteilungen des Freiberger Altertumsvereins 114 (2019), S. 153-170; Bernd Wiefel, Anmerkungen zu Heinrich von Trebra Bilder aus der Vergangenheit des mittleren Erzgebirges 1, Olbernhau 2007; Danny Weber, Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra, in: Sächsische Biografie, hrsg. v. Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., Online-Ausgabe: http://www.isgv.de/saebi/ (Zugriff am 23.10.2020), hier auch die ältere Literatur.

17 Zum in Bologna promovierten Juristen und mehrfach bepfründeten Kanoniker Johannes Trebra von Weimar (gest. 1494), dessen Zugehörigkeit zur adligen Familie mit Unsicherheit behaftet ist, vgl. Robert Gramsch, Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 17), Leiden/Boston 2003, Personenkatalog Nr. 638.

18 Neben der Lebensbeschreibung des Johannes Christoph von Trebra hat sich zudem die Lebensbeschreibung seines Sohnes Christoph Gottfried erhalten, ebenfalls vom Vater verfasst (vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 378), außerdem ist ein Entwurf des Testaments von Johannes Christoph von Trebra erhalten (vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 377) sowie das Testament mit Nachlassinventar von dessen Vater (vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 370) und dessen Leichenpredigt mit Personalia (vgl. Lukas Rudolph, Christus vita, mori lucrum … Jena 1600. HAB Wolfenbüttel [H: Yx 72.8° Helmst. (14)], http://diglib.hab.de/drucke/yx-72-8f-helmst-14s/start.htm [Zugriff am 21.10.2020]).

19 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Umgebung Pate standen sowie vom Tod der Mutter im Jahr 1586, denkbar knapp beschrieben mit den Worten, seine *selige Mutter Agnesa geborne von Ebra* sei *mit einer tohten tochter verblichen*.[20] Agnes von Ebra war die erste Ehefrau von Christoph von Trebra (1535–1599) auf Gehofen und Nausitz. Dessen Leichenpredigt überliefert weitere genealogische Nachrichten, denn hier erfahren wir, dass dieser wiederum ein Sohn von Hans von Trebra († 1552) und Anna von Tüttichenroda war. Sein Großvater war Curt von Trebra († 1499), der gleichnamige Urgroßvater Curt von Trebra wurde 1475 zu Heldrungen begraben. Laut seiner Leichenpredigt hat der Vater unseres Protagonisten nach dem Besuch der Schule in Artern, von der er abberufen wurde, *damit der in domals habender Leibsschwacheit seines Vatern wartete, welches er auch mit allem vleis gethan*,[21] nach dem Tod des Vaters mehrere Jahre im Dienst der Grafen von Mansfeld gestanden, in seiner Jugend als Page und Hofjunker, auch in Begleitung auf Reisen und Gesandtschaften, in der Folge auch in Kriegsdiensten sowie als Rat. Aus drei Ehen mit Agnes von Ebra, Amalia von Kutzleben und Ambilia Stammer hatte er insgesamt siebzehn Kinder. Von seinen Söhnen waren zum Zeitpunkt seines Todes noch Curth Bethmann, unser Johannes Christoph, Hans Wilhelm und Hans Friedrich am Leben.[22]

Aus der Lebensbeschreibung von Johannes Christoph von Trebra erfahren wir hiervon nichts. Das nächste für Trebra erwähnenswerte Ereignis ist der Beginn des Schulbesuchs im Jahr 1593, mithin im Alter von 13 Jahren.[23] Dass es sich hierbei nicht um den ersten Unterricht handelte, sondern Johannes Christoph von Trebra zuvor von Präzeptoren zu Hause unterrichtet worden ist, lässt sich aus dem Testament des Vaters schließen, denn hier traf dieser auch Festlegungen die weitere Ausbildung der Kinder betreffend. Während Johannes Christoph zum Zeitpunkt der Errichtung des Testaments bereits studierte, wurde für den jüngeren Bruder Johannes Friedrich die Ausbildung durch Präzeptoren zu Hause festgelegt. *Do auch Hans Friederich zum studiren beliebunge trüge, soll Curt Bethman als der Eltiste Bruder hiermitt krafft dieses Testaments ahn meine Statt verpflichtet sein, Ihnen mitt getreuwen praeceptoribus zu vorsehen und zue underhalten* und zwar damit er *Inn seinen Studiis so weitt vorfahren würde, daß Er auff Universiteten zuvorschicken tüchtigk* sei.[24] Das können wir analog für Johannes Christoph ebenfalls annehmen – und dies entspräche auch den Gepflogenheiten in der Ausbildung des sächsischen Adels. Denn hier war eine erste Ausbildung im Haus durch Präzeptoren ab einem Alter von etwa sieben Jahren üblich. Die Präzeptoren, meist universitär ausgebildet, erteilten

---

20 Vgl. ebd.
21 Vgl. Rudolph Christus vita, mori lucrum (wie Anm. 18), ohne fol.
22 Vgl. ebd.
23 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1.
24 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 370, fol. 4r.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

den ersten Unterricht in Lesen, Schreiben und Latein und übernahmen die religiöse Unterweisung. Der Unterricht zu Hause dauerte entweder an, bis die jungen Adligen auf eine Universität wechselten, oder aber die Ausbildung wurde an einer Schule fortgesetzt,[25] wie es bei Johannes Christoph von Trebra der Fall war, der ab 1593 die Schule in Eisleben besuchte.[26] Er tat dies in einem Alter, das im sächsischen Adel üblich war, denn der Wechsel an eine Schule erfolgte meist im Alter zwischen zehn und fünfzehn Jahren.[27] Bemerkenswert erscheint, dass Johannes Christoph das genaue Datum benennt – es war der 3. September – und er eigens erwähnt, dass der Vater ihn selbst in die Schule brachte.[28] Bis 1597 blieb er in Eisleben und damit vier Jahre.[29] Mit der Wahl der Schule in Eisleben, über deren Motivation die Quelle leider keinen Aufschluss gibt, entschied sich die Familie für eine nahe gelegene, wie es im Adel üblich war.[30] Über den Unterricht erfahren wir nichts aus der Lebensbeschreibung, indes immerhin über die Wohnung, die er beim Archidiakon Magister Augstinus Tam nahm, wo er sein *Tisch undt lager gehabt*.[31] Auch darin entspricht Trebras Verhalten den Gepflogenheiten im sächsischen Adel, denn als auswärtige Schüler bedurften die Adligen in der Regel einer Unterkunft und aufgrund ihres noch jungen Alters der Aufsicht, und wohnten ausweislich der seltenen Quellen häufig bei einem der Lehrer jener Schule, die sie besuchten, gelegentlich auch bei einem Verwandten oder außerhalb der Schule in einem Privatquartier gemeinsam mit ihrem Präzeptor.[32]

Deutlich mehr Raum nehmen in der Lebensbeschreibung die Studien- und Reisejahre ein – und zeigen zugleich anschaulich die Bedeutung flankierender Quellen zur Matrikelüberlieferung für das Verständnis frühneuzeitlichen Studiums. Denn den Matrikeleinträgen zufolge wurde Johannes Christoph von Trebra im Wintersemester 1596 in Erfurt eingeschrieben,[33] kam im Sommersemester 1598 nach Jena[34] und

---

25 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 95-101.

26 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1.

27 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 101 f.

28 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1: *Ao 1593 den 3. Septembris hatt mich mein Seliger Vater nach Eisleben in die Schule gebracht.*

29 Vgl. Ebd., Nr. 367, fol. 1.

30 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 102-106.

31 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1.

32 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 110-112.

33 Vgl. Acten der Erfurter Universitaet. II. Theil: 2b-2o Allgemeine und Fakultätsstatuten von 1390–1636; 3b Allgemeine Studentenmatrikel. 2. Hälfte (1492–1636), bearb. v. J. C. Hermann Weissenborn (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 8, 2), Halle 1884 (im Folgenden: Matr. Erfurt II), S. 482.

34 Vgl. Die Matrikel der Universität Jena. Bd. 1: 1548–1652, bearb. v. Georg Mentz, Jena 1944 (im Folgenden: Matr. Jena I), S. 336.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

wechselte anschließend im Sommersemester 1599 an die Universität Leipzig,[35] um dann zu einer Italienreise aufzubrechen, belegt durch die Immatrikulationen in Padua und Siena im Jahr 1603.[36] Um wie viel farbiger wird das Bild unter Einbezug der Lebensbeschreibung. *Ao 1597 bin ich mit meinem tischgesellen Henning Stammer* [...] *beneben unsern praeceptore Hermanno Neubaur von Eisleben abgeschieden undt (am) 2. May nach Erfurdt geschikt worden*, heißt es zur ersten Station.[37] In der Erfurter Matrikel sind beide im Wintersemester 1596 gemeinsam eingetragen worden, als „*Ioannes Christophorus a Trebra auff Neuses*" und „*Henningnus* (sic) *a Stamer auff Wormlitz prope Magdeburgum*",[38] der Präzeptor kann als „*Hermannus Newbawer Holsatus*" in der Matrikel identifiziert werden.[39] Schon die Reisegruppe des Trebra mit seinem Eislebener Tischgenossen Henning Stammer (1581–1660), der ebenfalls ritterlichen Geschlechts war, aus Querfurt stammte und ein Sohn des Querfurter Hauptmanns Arndt Stammer[40] sowie ein Verwandter der dritten Ehefrau des Vaters war, wäre ohne die Lebensbeschreibung aus der Matrikel nicht zu schließen gewesen, da nicht alle Matrikeln die Reisegruppen abbilden – so auch die Erfurter, geschweige denn der Präzeptor. Aufgrund der Pest verließen sie Erfurt im gleichen Jahr schon wieder und hielten zunächst Schule in Nausitz, mithin auf dem elterlichen Gut unseres Trebra,[41] bevor sie 1598 die Universität Jena bezogen. Henning Stammer wurde hier im gleichen Semester wie Johannes Christoph von Trebra immatrikuliert,[42] die Einschreibung von Hermann Neubauer, wiederum mit der Herkunftsangabe Holstein, datiert bereits vom Wintersemester 1594.[43] Aber auch in Jena blieben sie aufgrund der erneut auftretenden Pest nicht lange, sondern nur von Ostern bis Michaelis. *Ao 1598 bin ich mit meinem Cameraten Hennig Stammer nach Jena umb Ostern geschikt worden, aldar ich einen andern stubengesellen Wolf*

---

35 Vgl. Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809. Bd. 1: Die Immatrikulationen vom Wintersemester 1559 bis zum Sommersemester 1634, hrg. v. Georg Erler, Leipzig 1909 (im Folgenden: Matr. Leipzig II), S. 472.

36 Vgl. Matricula nationis Germanicae iuristarum in gymnasio Patavino. Bd. I: 1546–1605. A cura di Elisabetta Dalla Francesca Hellmann, Roma/Padova 2007 (im Folgenden: Padua Matr. Iur. I), S. 495 Nr. 5797; Die Matrikel der deutschen Nation in Siena (1573–1738), Bd. 1., hrsg. v. Fritz Weigle (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 22), Tübingen 1962 (im Folgenden: Matr. Siena I), S. 165.

37 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1.

38 Vgl. Matr. Erfurt II (wie Anm. 33), S. 482.

39 Vgl. ebd., S. 483.

40 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1.

41 Vgl. ebd., fol. 2: *umb petri paul fings es an der pestilenzs in Erfurdt heftigk an zu sterben, derowegen wir uns von darhin weg gemachet undt den herbst uber unsere Schule zu Nausis gehalten, auch aldar unsere eigene Buchern gehabt.*

42 Vgl. Matr. Jena I, S. 314 (wie Anm. 34).

43 Vgl. ebd., S. 222.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Friedrich von Teutleben bekommen so wol einen andern praeceptoren Davidt Hesse da wir bis Michaelis verblieben [...].[44] Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist der Wechsel des Präzeptors, für den jedoch leider kein Grund angegeben ist, und bei dem es sich möglicherweise um jenen David Heß handelt, der im Sommersemester 1593 in Jena immatrikuliert wurde.[45] Ebensowenig ist ein Grund für den Wechsel des Stubengesellen genannt. Dieser, Wolf Friedrich von Teutleben, studierte bereits seit dem Wintersemester 1595 in Jena.[46] Er stammte aus Wenigensömmern und war ein Sohn von Johann Ernst von Teutleben (um 1542–1610), Sachsen-Coburgischer Geheimer Rat und Hofrichter zu Jena,[47] was auch unser Trebra erwähnenswert findet. Denn nach Wenigensömmern wichen sie diesmal aufgrund der Pest aus, sie haben sich *zu Wenig Simmern bey Johan Ernst von Teutleben, als Hofrichter zu Jena, aufgehalten*.[48] Ende des Jahres wechselten sie wiederum an die Universität Erfurt, was aus den Matrikeleinträgen nicht ersichtlich wird, da eine erneute Immatrikulation nicht notwendig war, blieben jedoch auch nun nur kurz und verließen Erfurt wieder, ohne dass in der Lebensbeschreibung diesmal ein Grund hierfür genannt ist. *Umb Weinachten sein wir mit unsern praeceptore von Simmern Wieder auf Erfurdt geschickt worden, aldar wie bis auf fastnacht verblieben. Ao 1599 Bin ich beneben meinem stuben gesellen undt praeceptore umb ostern nach Leipzigk geschikt*.[49] An der Universität Leipzig wurden Trebra und Teutleben im Sommersemester 1599 in die Matrikel aufgenommen,[50] der Präzeptor ist hier indes nicht nachweisbar. Nun war es die schwere Krankheit des Vaters, die für eine erneute Unterbrechung des Studiums sorgte. Johannes Christoph von Trebra kehrte nach Hause zurück. Nach dem Tod des Vaters im November sowie einem Aufenthalt beim Bruder wandte er sich mit seinem Präzeptor erneut an die Universität Jena – wiederum ein aus den Matrikeleinträgen nicht ersichtlicher Universitätswechsel – und verblieb hier von Weihnachten bis Ostern.[51] Hiermit war der erste Ausbildungsabschnitt abgeschlossen. Johannes Christoph von Trebra wird die heimatlichen Universitäten nicht weiter besuchen und kehrt auch Sachsen den Rücken um sich auf

---

44 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 2.

45 Vgl. Matr. Jena I (wie Anm. 34), S. 155.

46 Vgl. ebd., S. 329. Vgl. zur Person Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 1073 f.

47 Vgl. zur Person ebd., S. 1069 f.

48 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 2.

49 Vgl. ebd.

50 Vgl. Matr. Leipzig II (wie Anm. 35), S. 462, 472.

51 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 3: *Im Martino bin ich wieder nach Haus geholet worden, da dan mein Vater sehr krank gewessen auf solches lager den 9 Novembris seligen entschlafen. Nach meiner Vatern todt habe ich mich bey meinem bruder Curdt Betman zu Haus bis Weinachten aufgehalten undt umb weinachten mich mit meinem praeceptore Davidt Hessen wieder nach Jena begeben undt nach Ostern wieder nach Haus.*

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Reisen zu begeben und damit den sich im 16. Jahrhundert herausbildenden, aus älteren Traditionen sich entwickelnden zweiten Ausbildungsabschnitt zu beginnen.

Dieser begann mit einem Aufenthalt in Köln, wo Johannes Christoph von Trebra *auf dem Thumhofe bey D. Knöpf Witbe den tisch undt lager gehabt* hat und *von pfingsten ao 1600 bis Johan Baptistae ao 1601 verblieben* ist.[52] Dem Universitätsbesuch diente dieser Teil der Reise nicht, jedenfalls ist unser Trebra nicht in der Matrikel der Universität Köln,[53] die ohnehin nie eine vom sächsischen Adel bevorzugt aufgesuchte Universität gewesen ist und im Zuge der Konfessionalisierung kaum noch besucht wurde,[54] nachweisbar. Vielmehr hat er hier zum Beispiel *sich auf den Rein nach Reinbergk begeben undt aldar der belagerung mit beygewonet*. Weiteres erfahren wir nicht, sondern nur, dass er sich auf Aufforderung der Vormünder hin wieder nach Hause begeben musste.[55] Nur wenige Tage blieb er hier und zog nun mit seinem Vetter *Curdt von Trebra so under dem frankischen regiment Leutenant gewessen in Ungern bis auf Wien*, im gleichen Jahr ging es *beneben einem Jungen von Räder, Hans Heinrich von Trebra als seins Rittmeisters Schwester Son wieder durch* Östreich*, Mehren undt Bömen nach haus*. Nun verbrachte er den Winter bei seinem Bruder Curt Bethmann und blieb, bis er im Juli auf Ersuchen *von Graf Hans Ulrich zu Mansfeldt, so Ritmeister unter dem Bömischen regiment gewessen* […] *von haus abgezogen undt ist damahls die königkliche residents stadt Ofen belagert worden, aber wenig ausgerichtet, bin 2 tage furm Neuen iar mit 13 personen undt 14 pferden wieder nach hause kommen.* Hier wurde er von ein Fieber befallen, *mit welchem ich mich bis nach ostern ao 1603 beplaget habe.*[56] Es ist die erste von mehreren in der Lebensbeschreibung penibel festgehaltenen Krankheiten im Laufe seines Lebens.

Im Juni 1603 brach er erneut auf. Diese zweite Reise stand unter anderen Vorzeichen und sollte ihn nach Italien führen. Von Naumburg aus zog er mit einem Augsburger Kaufmann zunächst nach Augsburg, hat sich von hier am 14. Juli nach Italien *mit einem Boten zu Ross auf Italia* [...] begeben *undt in 8 tagen als 70 Meil nach Venedigk kommen, von Venedigk auf Padua aldar ich bis den 30 Augusti aufgehalten* […].[57] Hiervon zeugt die Immatrikulation in Padua, die am 11. August erfolgte.[58] Er blieb nur kurz in Padua und brach in der Gefolgschaft des Pfalzgrafen Johann Georg, dessen Hofmeister Kaspar von Teutleben sowie Günther von Bünau und Johannes Christoph von Hohbergk zu einer Reise durch Italien auf. Er schloss

---

52 Vgl. ebd.

53 Vgl. Die Matrikel der Universität Köln. Bd. 4: 1559–1675, bearb. v. Ulrike Nyassi und Mechthild Wilkes, Düsseldorf 1981.

54 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 146 f.

55 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 3.

56 Vgl. ebd., fol. 4.

57 Vgl. ebd., fol. 5.

58 Vgl. Padua Matr. Iur. I (wie Anm. 36), S. 495 Nr. 5797.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

sich damit einer Reisegruppe an, der mit Kaspar von Teutleben (1576–1629) der Bruder jenes Wolfgang Friedrich von Teutleben angehörte, mit dem Johannes Christoph von Trebra die Universitäten Jena und Leipzig besucht hatte. Dieser hatte ebenfalls in Jena studiert, das Studium hier aufgrund der Pest 1597 abgebrochen und war mit Joachim von Loß zu einer Italienreise aufgebrochen, die sie bis 1601 nach Padua, Florenz, Siena, Rom, Neapel und Perugia geführt hatte und von der auch die Immatrikulationen 1598/99 in Padua und Siena zeugen. Nach der Rückkehr wurde Kaspar von Teutleben im Jahre 1603 Hofmeister von Pfalzgraf Johann Georg und reiste mit diesem erneut nach Italien.[59] Dieser Reisegruppe nun schloss sich unser Johannes Christoph von Trebra zunächst an, ohne dass die genaueren Umstände bekannt werden. Sie durchreisten das Herzogtum Ferrara, zogen nach Rom, von hier am 28. September nach Neapel und zurück nach Rom, wo sie am 1. November ankamen, bis zum 4. November blieben und den Papst gesehen haben. Schließlich führte die weitere Reise sie nach Florenz, Pisa und Bologna und am 30. November zurück nach Venedig.[60] Während die Reisegruppe um den Pfalzgrafen insgesamt zehn Monate auf Reisen war und nun zurückkehrte,[61] wandte sich Johannes Christoph von Trebra wieder nach Padua. Während für Siena, das in der Beschreibung nicht erwähnt wird und wo er sich am 9. November dieses Jahres in die Matrikel eingeschrieben hatte,[62] kein Studium zu vermuten ist, schließt sich für unseren Trebra in Padua nun ein Studienaufenthalt an. Laut Lebensbeschreibung kehrte er hierher am 7. Dezember 1603 zurück und blieb bis Anfang März 1605. Nicht ohne Stolz ist die Wahl zum Consiliarius der deutschen Nation in Padua 1604 erwähnt, *auf den 9. Ianuary von der semptlichen Teutschen Nation zu ihrem Consiliario undt haupt erwehlet worden, den 3. Decembris ao 1604 habe ich mein Consilier ambt in pleno concessu da den uber die 36 freiherren undt von Adel bey mihr gewessen ubergeben*.[63] Der Consiliar war an der Universität Padua eines der für die Verwaltung zuständigen Ämter der Deutschen Nation, zu dem noch die Ämter des Rektors, der zwei Prokuratoren, des Syndikus, des Bibliothekars und des Assessors gehörten. Ihre Aufgaben lagen in der Verwaltung und Repräsentation der Nation nach innen und außen. Das war auch der Grund, warum die Ämter häufig an Angehörige des Adels vergeben wurden.[64] Bei einem Aufenthalt von über einem Jahr in Padua und

---

59 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 1070–1072.

60 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 5 f.

61 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 1070–1072.

62 Vgl. Matr. Siena I (wie Anm. 36), S. 165.

63 Vgl. Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 6; vgl. auch Atti della nazione germanica artista nello studio di Padova. Bd. 2. Per cura di Antonio Favaro, Venezia 1912, S. 226.

64 Vgl. Claudia A. Zonta, Schlesische Studenten an italienischen Universitäten. Eine prosopographische Studie zur frühneuzeitlichen Bildungsgeschichte (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte 10), Köln/Weimar/Wien 2004, S. 61; Ingrid Matschinegg, Österreicher als Universitäts-

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

der Wahl zum Consiliar ist von einem Studium auszugehen, wenngleich wir aus der Lebensbeschreibung wiederum Genaueres nicht erfahren. Die Immatrikulation in die Juristenmatrikel jedoch erlaubt es, juristische Studien zu unterstellen.

Am 3. März 1605 trat Johannes Christoph von Trebra von Venedig aus die Heimreise an, wiederum mit einem Augsburgischen Boten *mit welchen ich wieder auf Augspurgk gezogen* […] *undt bin den 25 Martii ao 1605 frisch undt gesundt wieder nach haus kommen.*[65]

Damit ist die Ausbildung des Johannes Christoph von Trebra abgeschlossen, er begab sich, zu Hause angekommen, in Dienste. Eine weitere Reise, die ihn 1615 nach Lothringen führen sollte, gehört nicht mehr in den Kontext der adligen Ausbildung.[66] Möglicherweise ist sie im Zusammenhang mit dem Verlust zweier Ehefrauen innerhalb kürzester Zeit zu sehen.[67]

Mit seiner aus Privatunterricht im Elternhaus, Schul- und Universitätsbesuch sowie einer Reise bestehenden Ausbildung, wie sie aus der Lebensbeschreibung entgegentritt, stellt Johannes Christoph von Trebra im Hinblick auf die adlige Ausbildung in vielerlei Hinsicht einen charakteristischen Vertreter des sächsischen Adels dar.

Das gilt nicht nur mit Blick auf den Universitätsbesuch, war doch das Studium bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert für weite Teile des sächsischen Adels fester Bestandteil der Ausbildung der Nachkommen geworden und hatte der sächsische Adel die Anpassung im Bildungsverhalten angesichts grundlegend veränderter Existenzbedingungen zügig und konsequent vollzogen. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war die Aufnahme universitärer Studien in die Ausbildung der Nachkommen erfolgt, bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nahm das Studium einen gewichtigen Stellenwert als Teil adliger Ausbildung ein und war bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert fest in diese integriert. Gleichwohl blieben andere Formen adliger Erziehung und Ausbildung bestehen, insbesondere die traditionelle Ausbildung über den Hofdienst oder das Kriegswesen.[68] Auch hinsichtlich der Absolvierung des Universitätsbesuchs kann Johannes Christoph von Trebra stellvertretend für den sächsischen Adel stehen. Das gilt zum Ersten für die bevorzugte Wahl der Landesuniversitäten für den ersten Universitätsbesuch, womit er der großen

---

besucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie. Diss. masch. Graz 1999, S. 27 f.

65 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 6.

66 Vgl. ebd., fol. 13: *Ao 1615 habe ich mich 14 tage fur Michaelis mit Hans Caspar von Kutzleben undt Philip von Haussen aufgemachet in frankreich zu reisen, haben aber unser intention wegen der grossen vnruhe so damahls in frankreich gewessen nicht volbringen können, sondern unsern weg auf Strasburgk genomen undt in da funf Monat uns zu Metzs undt ponte muson in Lotringen auf gehalten undt den tagk Lichtmesse ao 1616 mich wieder nach Haus begeben*.

67 Vgl. unten.

68 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 36), S. 89 f., 466 f.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Mehrheit des sächsischen Adels folgt. Das Kriterium der Nähe hat sich als entscheidend für die Universitätswahl herauskristallisiert, wofür persönliche Beziehungen und Netzwerke ebenso wie wirtschaftliche und ganz praktische Gründe, besonders aber die politischen Gründe, insbesondere unter den Bedingungen der konfessionalisierten Bildungslandschaft im frühmodernen Territorialstaat als Motive angenommen werden dürfen. Auch der Besuch mehrerer heimatlichen Universitäten tritt häufig auf – eine Gepflogenheit, die sich im Verlauf des 16. Jahrhunderts im sächsischen Adel verstärkt herausbildete, so dass die Zahl der besuchten Universitäten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine stark steigende Tendenz aufweist.[69]

Lässt uns Johannes Christoph von Trebra an Studieninhalten in seiner Lebensbeschreibung weiter nicht teilnehmen, wobei jedoch in Analogie zum sächsischen Adel insgesamt im Wesentlichen von artistischen bzw. philosophischen und juristischen Studien auszugehen ist, so sind Nachrichten über Präzeptoren und die Unterkunft überliefert. Während aus der Lebensbeschreibung ersichtlich ist, dass der erste Präzeptor Hermann Neubauer war und von der Schule in Eisleben mit an die Universität kam und er seit dem Jenaer Studium mit Davidt Hesse einen neuen Präzeptor hatte,[70] ist weder über die Personen noch über deren Aufgabe Weiteres bekannt. Insgesamt ist die Begleitung durch Präzeptoren im sächsischen Adel häufiger belegt und scheint weit verbreitet gewesen zu sein, ist in den Quellen indes schwer zu greifen.[71] Deren Hauptaufgaben bestanden zum einen in der Beaufsichtigung des Lebenswandels, zum anderen überwachten sie den Besuch der öffentlichen Veranstaltungen und ergänzten und vertieften die Inhalte im privaten Unterricht.[72]

Ähnlich diffizil ist die Quellenlage für alltagsgeschichtliche Fragen wie jene nach dem Wohnen. Johannes Christoph von Trebra hatte während des Erfurter Studiums seinen Tisch beim Dekan zu St. Severi,[73] seine Wohnung im Juristenkolleg. Während für Jena keine Nachrichten vorliegen, heißt es für Leipzig, Johannes Christoph von Trebra und sein Begleiter hätten *in der Heinstrassen bey Heronimo Schweikern unsern tisch undt stuben gehabt*.[74] Insgesamt war im sächsischen Adel, nachdem im Verlauf des 16. Jahrhundert der Bursenzwang allmählich obsolet und

---

69 Vgl. ebd., S. 180-195.

70 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 1 f.

71 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 235-254.

72 Vgl. zu Präzeptoren, über die bisher vor allem im Zusammenhang mit hochadliger Bildung sowie mit Blick auf den Hofmeister auf Reisen vor allem im 17. Jahrhundert gehandelt worden ist, wohingegen die Privatlehrer des niederen Adels bisher kaum untersucht wurden, Martin Holý, Die Privaterzieher des böhmischen und mährischen Adels und ihre Bildungsgänge am Beginn der Neuzeit, in: Juliane Jacobi/Jean-Luc Le Cam/Hans-Ulrich Musolff (Hgg.), Vormoderne Bildungsgänge. Selbst- und Fremdbeschreibungen in der Frühen Neuzeit (Beiträge zur historischen Bildungsforschung 41), Köln/Weimar/Wien 2010, S. 169-187.

73 In Korrektur zu Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 230, 1082.

74 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 2.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

das private Wohnen zur bevorzugten Wohnform geworden war, die bevorzugte Unterbringung des Adels jene in Privatwohnungen und hier vor allem bei Magistern und Doktoren ausweislich der seltenen Quellen, die zur Unterkunft während ihres Studiums vorliegen.[75] Dies mag nicht zuletzt darin begründet gewesen sein, dass unter den privaten Unterkünften und Tischen jene in Professorenhaushalten die teureren waren und damit die „vornehme Tischgesellschaft" garantierten, die auch Johannes Christoph von Trebra im Zusammenhang mit dem Erfurter Studium betont.[76]

Die Kosten für Studium und Reise betreffend erfahren wir lediglich, dass sie in Erfurt für die Verpflegung *wochentlich einen gulden kostgeldt* zahlen mussten, in Leipzig *wochentlich ohne das getrenk einen dicken taler*.[77] Außerdem werden die Reisekosten von Italien angegeben, die *fur alles, für pferdt undt Mahl, 14 Ducaten* betrugen.[78] Diese Nennungen von nur einzelnen Posten in der Lebensbeschreibung ermöglichen keine Hochrechnungen über die Kosten seines Studiums insgesamt. Aus dem Testament des Vaters, aufgesetzt 1599, geht jedoch hervor, dass dieser ihm bis zu seinem 21. Lebensjahr zum Zwecke des Studiums jährlich 100 Taler legierte: *Dieweil auch mein Sohn Hans Christoff zue seinem studiren* [...] *einen feinen anfangk gemachet* [...] *so will ich ihme hiermitt zu volnbringung seines studirens järlich ein hundert Taler auß gemeiner Erbschafft biß er ein und zwantzigk Jahr, außbracht, legiret und vorordenet haben, welche ihme auß gemeinen Gütern vor vier Brüder von Curt Bethman* [...] *ohne* [...] *einige abkurtzunge seines Anteils gereichet werden sollen. Will er aber uber solche ein hundert Tahler mehr aufwenden, soll ihme solches ahn seinem Teile abgehen* [...].[79] Damit liegt unser Trebra im ausgehenden 16. Jahrhundert eher im unteren Durchschnitt der jährlich für das Studium zur Verfügung stehenden Mittel im sächsischen Adel, in dem jedoch insgesamt große Unterschiede zu konstatieren sind.[80]

Haben wir somit für den ersten Teil der Ausbildung mit Johannes Christoph von Trebra einen charakteristischen Vertreter des sächsischen Adels vor uns, so trifft das auch für die Reise zu, die im Verlauf des 16. Jahrhunderts in unterschiedlicher Form zum Standard adliger Ausbildung avancierte. Diese trägt – aber auch hierin ist unser Protagonist Vertreter einer Mehrheit – in mehrerlei Hinsicht Züge des Übergangs. Hierzu gehört die Verbindung von Universitätsbesuch, Kriegsdienst und Italienreise, indem Johannes Christoph von Trebra im Anschluss an den Universitätsbesuch zunächst einige Jahre im Kriegsdienst verbrachte. Hintergrund bildet die militärische

---

75 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 225-235.
76 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 2.
77 Vgl. ebd.
78 Vgl. ebd., fol. 6.
79 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 370, fol. 4r.
80 Vgl. Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 254-265.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Erziehung, denn militärische Fertigkeiten stellten über das Mittelalter hinaus bei sich wandelnden Existenzbedingungen unabhängig von der Veränderung der Kriegstechnik und dem Aufkommen der Söldnerheere einen wichtigen Teil der adligen Standesbildung ebenso wie adliger Identität dar.[81]

Die Beschreibung der Italienreise geht zwar nur selten über die Aufzählung der Route bzw. Orte hinaus, etwa wenn allgemein berichtet wird, dass mehrere *örter* [...] *besuchet* wurden, dass in Rom *alle Kirchen undt mer von antiquiteten* besucht wurden und man *Babst Clementem den 7* (sic!) *gesehen* habe[82] und ihnen in Neapel *was in der herlichen schönen stadt zu sehen gewessen gezeiget worden* sei.[83] Hier wird jedoch der Unterschied zur Studienreise des Spätmittelalters ebenso deutlich wie die Tatsache, dass wir es mit einer voll ausgebildeten Kavalierstour noch nicht zu tun haben.

Die mittelalterliche Studienreise nach Italien hatte der Vervollkommnung der in der Heimat begonnenen Fachstudien gedient. Sie steht im Kontext eines Studiums vor allem der Rechte in Italien, das im gesamten Mittelalter von kaum zu überschätzender Bedeutung war.[84] Denn bevor in Prag 1348 die erste Universität im Reich gegründet wurde, mussten für eine universitäre Ausbildung die Universitäten in Italien oder Frankreich aufgesucht werden. Auch mit der Gründung von Universitäten im Reich blieben die italienischen und französischen Hohen Schulen mit unterschiedlicher Gewichtung für das Fachstudium beliebt. Hatte zunächst nur hier die Möglichkeit bestanden, vertiefte Kenntnisse des weltlichen Rechts zu erwerben, bevor dieses im Verlauf des 15. Jahrhunderts auch an den juristischen Fakultäten im Reich etabliert wurde,[85] blieb die Zahl derer, die in Italien oder Frankreich die Rechte studierten, auch dann noch hoch, nachdem das weltliche Recht Eingang in das Lehrprogramm der nordalpinen juristischen Fakultäten gefunden hatte. Zum einen bestachen die Universitäten durch die fachliche Exzellenz des Lehrkörpers und der Lehre. Damit einher ging der Ruf eines Studiums in Italien, zumal eines italienischen Doktorgrades, der dem deutschen lange weit überlegen war.[86] Zum anderen war das Studium durch die hohen Kosten von großer Exklusivität. Durch diesen „sozialen Numerus clausus“ fanden die Adligen hier ein Umfeld vor, das ihnen „gesellschaft-

---

81 Vgl. einführend Gersmann, Adel (wie Anm. 4), Sp. 46-48.

82 Tatsächlich amtierte Clemens VIII. bis 1605.

83 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 5.

84 Vgl. zum Italienstudium einführend Hilde de Ridder-Symoens, Mobilität, in: Walter Rüegg (Hg.), Geschichte der Universität in Europa. Bd. 1: Mittelalter, München 1993, S. 255-275; Dies., Mobilität, in: Walter Rüegg (Hg.), Geschichte der Universität in Europa. Bd. 2: Von der Reformation zur Französischen Revolution (1500–1800), München 1996, S. 335-359.

85 Vgl. Karl Heinz Burmeister, Das Studium der Rechte im Zeitalter des Humanismus im deutschen Rechtsbereich. Wiesbaden 1974, S. 73-78.

86 Vgl. ebd., S. 58 f.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

lich entsprach und weitgehend von ihresgleichen geprägt war".[87] Seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert erfuhr die Studienreise vor allem nach Italien im Zuge des Humanismus einen Aufschwung.[88] Als „krönender Abschluss" der humanistischen Ausbildung diente sie zum einen dem Fachstudium, zum anderen der Erfahrung der Dinge im eigentlichen Wortsinne.[89] Hier konnte das Fachstudium an modernen und berühmten Universitäten mit dem Studium der Antike und den antiken Autoren,[90] der „Pflege kultureller und sprachlicher Interessen" verbunden werden.[91] Im Verlauf des 16. Jahrhunderts wandelte sich die Studienreise in die Kavalierstour, die Übergänge waren fließend. Die Kavalierstour sollte „im Sinne einer adligen Standeserziehung spezifisch aristokratische Bildungsideale [...] erfüllen [...]: Sprachen, politische und gesellschaftliche Kenntnisse über die unterschiedlichen Höfe, Staats- und Regierungsformen gehörten ebenso wie oft auch eine Schulung in den höfischen Fertigkeiten des Tanzes, der Reit- und Fechtkunst und der Konversation [...]" dazu.[92] Sie diente als Abschluss universitärer Studien und der Vollendung der adligen Ausbildung durch den Besuch fremder Länder, Universitäten und Höfe.[93] Als Form der Distinktion, der Abgrenzung vom gelehrten Bürgertum, als Element der eigenen Standes- und Statussicherung sollte sie ab dem 17. Jahrhundert für breite Teile des Adels zur standesgemäßen Ausbildung gehören.[94] Für den sächsischen Adel wird die Ausprägung der Kavalierstour in die ersten beiden Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts

---

87 Vgl. Jürg Schmutz, Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna. 2 Teilbde. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 2), Basel 2000, S. 83.

88 Vgl. Ridder-Symoens, Mobilität (wie Anm. 84), S. 261; Dies., Mobilität (wie Anm. 84), S. 335-337.

89 Vgl. Rainald Becker, Peregrinatio academica, in: Alois Schmid (Hg.), Von Bayern nach Italien. Transalpiner Transfer in der Frühen Neuzeit (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Beiheft 38), München 2010, S. 73-96, hier, S. 79 f.

90 Vgl. Ridder-Symoens, Mobilität (wie Anm. 84), S. 335 f.

91 Vgl. Matthias Asche, Peregrinatio academica in Europa im Konfessionellen Zeitalter. Bestandsaufnahme eines unübersichtlichen Forschungsfeldes und Versuch einer Interpretation unter migrationsgeschichtlichen Aspekten, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 6 (2005), S. 3-33, hier S. 15.

92 Vgl. ebenda, S. 31 f.

93 Vgl. grundlegend: Hilmar Tilgner, Artikel: Kavalierstour, in: Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 6: Jenseits – Konvikt, Stuttgart 2007, Sp. 523-526; Werner Paravicini, Vom Erkenntniswert der Adelsreise. Einleitung, in: Ders./Rainer Babel (Hgg.), Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000(Beihefte der Francia 60), Ostfildern 2005, S. 11-20; Ders., Von der Heidenfahrt zur Kavalierstour. Über Motive und Formen adligen Reisens im späten Mittelalter, in: Horst Brunner/Norbert Richard Wolf (Hgg.), Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache (Wissensliteratur im Mittelalter 13), Wiesbaden 1993, S. 91-130.

94 Vgl. Katrin Keller, Der sächsische Adel auf Reisen. Die Kavalierstour als Institution adliger Standesbildung im 17. und 18. Jahrhundert, in: DIES./Matzerath (Hg.), Geschichte des sächsischen Adels (wie Anm. 8), S. 257-274, hier S. 258 f.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

datiert. „Läßt sich im 16. Jahrhundert oft ein längeres Umherschweifen zwischen Höfen oder im Kriegsdienst erkennen, das sich zum Teil an ein Studium anschloß, wurde nun im beginnenden 17. Jahrhundert Art, Inhalt und zeitliche Ausdehnung der Reise als Kavalierstour klarer erkennbar, die zwischen Universitätsbesuch und Antritt eines Amtes bzw. Übernahme der Güter ihren festen Platz im Lebenslauf des Adligen fand.“[95]

Und so weisen auch die Reisejahre des Johannes Christoph von Trebra die Züge des Übergangs auf, wird jenes „Umherschweifen“ zwischen Kriegsdienst, Italienreise und Italienstudium erkennbar. Insgesamt kann Johannes Christoph von Trebra mit Blick auf die Phase der Jugend und Ausbildung stellvertretend für den sächsischen niederen Adel und dessen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts gewandelte Ausbildung der Nachkommen stehen. Er steht damit am Ende einer Entwicklung, die im späten Mittelalter eingesetzt hatte und die in mehrerlei Hinsicht von inneren Umbrüchen und Wandlungen gekennzeichnet war, an deren Ende jedoch gelehrte Bildung als wesentlicher Teil adligen Selbstverständnisses anerkannt war und die bürgerliche Konkurrenz um die zentralen Positionen in Kirche und Welt als Movens für die Aufnahme universitärer Studien ablöste bzw. ergänzte.[96]

Unter diesem Gesichtspunkt sei abschließend der Blick auf den weiteren Lebensweg und Inhalt der Lebensbeschreibung über die Zeit der Ausbildung hinaus gerichtet, auch um das Bild abzurunden.

An die Studien- und Reisejahre schließt sich die Beschreibung vor allem seiner Dienstnahme an. Zunächst begab er sich 1605 in den Dienst von Clara Gräfin von Schwarzburg-Frankenhausen (1571–1658), geborene Herzogin von Braunschweig und Lüneburg, die nach dem frühen Tod ihres Mannes 1598 ihren Witwensitz in Heldrungen genommen hatte[97] und damit in unmittelbarer Nähe der Trebraschen Güter. Von Juni bis November 1605 war er mit ihr auf Reisen, die sie unter anderem an den Hof ihres Bruders Ernst dem Jüngeren (1564–1611) nach Celle führten,[98] nach Petershagen zum Bischof Christian von Minden, ebenfalls ein Bruder, und zu weiteren Adligen und Verwandten,[99] von November bis Dezember dieses Jahres folgten weitere Besuchsreisen, unter anderem zu Herzog Johann Adolf von Schleswig-Holstein-Gottorf in Gottorf und zu Herzog Johann von Schleswig-Holstein-

95 Vgl. Katrin Keller, Von der Nützlichkeit des Reisens. Bemerkungen zu Erscheinungsbild und Konsequenzen der Kavalierstour am Beispiel kursächsischer Befunde, in: Babel/Paravicini (Hgg.), Grand Tour (wie Anm. 93), S. 429-454, hier S. 451.

96 Vgl. für den sächsischen Adel Münnich, Der sächsische Adel (wie Anm. 6), S. 466-468.

97 Vgl. Peter Kuhlbrodt, Clara grevin undt fraw zu Schwartzburgk wittwe (1571–1658). Leben und Wirken einer geborenen Herzogin in Heringen (Helme), Heringen-Nordhausen 2008.

98 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 6.

99 Vgl. ebd., fol. 7.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Sonderburg nach Sonderburg.[100] Den Jahreswechsel verbrachte Johannes Christoph von Trebra zu Hause, im Januar 1606 begab er sich wieder zu Clara von Schwarzburg-Frankenhausen, die sich weiterhin in Celle aufhielt, ab März folgte eine weitere Reise mit der Fürstin nach Petershagen und im Mai die Rückkehr nach Heldrungen.[101] Nun wollte Johannes Christoph von Trebra mit Herzog Georg zu Lüneburg, dem Bruder der Gräfin, in die Niederlande verreisen, dieser war jedoch bereits nach Köln abgereist, wohin er ihm nachreiste, ihn wiederum verpasste – er war bereits in Brüssel – und in Köln auf den Herzog wartete. Als sie hier zusammengetroffen waren, fuhren sie zu Schiff den Rhein hinunter, wohnten der Belagerung von Rheinsberg bei und reisten mit Spinola über Maastricht, Tongeren, Sint-Truiden, Tienen und Löwen nach Brüssel, wo der Herzog den Winter am Hof des Erzherzogs Albrecht von Österreich verbrachte, um dann über Trier zurückzureisen und, nachdem einige Verwandtenbesuche absolviert worden waren, im März 1607 wieder in Celle anzukommen.[102] Auf einen kurzen Aufenthalt zu Hause folgte für Johannes Christoph von Trebra die Rückkehr an den Hof zu Heringen, dann ein Besuch mit der Fürstin Clara bei ihrem Schwager Johann Casimir von Sachsen in Coburg und eine Reise nach Landau, wo er bei einer Taufe Pate gestanden hat, sowie eine weitere Reise mit der Fürstin nach Coburg und nach Ansbach zur Schwester der Fürstin Sophie, die den Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach geheiratet hatte.[103] Im Jahre 1611 schließlich verließ Johannes Christoph von Trebra den Hof, um die Haushaltung zu beginnen.[104]

Auch nachdem er seine Haushaltung angefangen hatte, wurde er in den folgenden Jahren für gelegentliche Dienste in Anspruch genommen. So heißt es etwa zu 1620 in der Lebensbeschreibung: *hatt mich Graf Wolf zu Mansfeldt begeret mit demselben nach der Naumburgk zu ziehen, da der Churf. zu Sachsen Herzog Johan Georg gewessen, ein regiment auf 3000 Man mustern lassen undt den Graven zu seinem General Leutenant gemachet*.[105] Mehrfach stand er im Auftrag des Grafen Volrad von Mansfeld Pate, so bei der Taufe der Tochter von Graf David von Mansfeld in Schraplau, bei den Reussen oder Philip Heinrich von Witzleben, auch an Beerdigungen wie etwa jener von Graf Joachim Friedrich von Mansfeld oder der Gräfin Katharina von Mansfeld-Mittelort nahm er im Auftrag des Mansfelders teil.[106]

---

100 Vgl. ebd., fol. 7f.
101 Vgl. ebd., fol. 8.
102 Vgl. ebd., fol. 8f.
103 Vgl. ebd., fol. 10.
104 Vgl. ebd., fol. 11.
105 Vgl. ebd., fol. 14.
106 Vgl. ebd., fol. 15-17. Im Falle der Taufe der Tochter von Graf David von Mansfeld ist indes das von Trebra genannte Datum falsch. Es muss sich hier um die Taufe von Barbara Magdalena handeln, die bereits 1618 geboren wurde, weshalb die Taufe wohl nicht erst im September 1620 stattgefunden hat,

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Darüber hinaus wohnte er 1618 *beneben andern von Adel* der Hochzeit des Grafen Wolf von Mansfeld mit Sophie Schenk von Tautenburg bei[107] und ist auch 1619 *auf Graf Wolf zu Mansfeldt Kindt tauffe erforddert worden so ein freulein taufen lassen*.[108] Mit der Gräfin Clara von Braunschweig-Lüneburg zog er zu einer Taufe nach Lüneburg[109] und später in kursächsischen Diensten war er mit einer Taxation sowie der Vermittlung zwischen zwei Vettern von Berlepsch beauftragt.[110] Darüber hinaus finden Ereignisse wie beispielsweise die versuchte Einnahme von Braunschweig durch Herzog Heinrich Julius von Braunschweig im Jahr 1605[111] oder der Besuch des Kaisers Matthias in Dresden 1617 Erwähnung, in dessen Gefolge sich auch Ferdinand und der Erzherzog Maximilian befanden, und dem Johannes Christoph von Trebra gemeinsam mit Graf Philipp Ernst von Mansfeld, dem Amtshauptmann von Eilenburg, beiwohnte, *aldar bis den 13 Augusti verblieben, da dan vielerley Kurzweil ist getrieben undt gehalten worden*.[112]

Im Wesentlichen jedoch handelt die annalistisch aufgebaute Lebensbeschreibung, die bis 1651 reicht, nun von Familiennachrichten, mitunter ist auch Lehnsachen und Rechtsstreitigkeiten gedacht. So erfahren wir nicht nur von den insgesamt vier Eheschließungen – 1612 mit Susanna von Rechenberg, die bereits kurz nach der Hochzeit an der Schwindsucht verstarb, 1613 mit Veronika Magdalena von Brühl aus dem Hause Gangloffsömmern, die nur ein Jahr nach der Eheschließung unter der Geburt verstarb,[113] der 1616 geschlossenen dritten Ehe mit Maria Schütz († 4.12.1640), einer Tochter von Kaspar Ulrich Schütz auf Weißenschirmbach, sowie nach deren Tod im Jahr 1643 mit Katharina Hacke – sondern auch von Geburt und allzu häufig Tod seiner Kinder, dem oft recht formelhaft gedacht wird. Als Johannes Christoph um 1638 sein Testament errichtete, lebten noch die vier Söhne Hans Christoph, Christoph Gottfried, Hans Siegmund und Hans Friedrich, die er als Erben einsetzte. Erwähnt sind hier darüber hinaus die drei Töchter Klara Justina, Sophia Regina und Anna Juliana.[114] Über deren Eheschließungen und Kinder berichtet Johannes Christoph ebenfalls – gleichfalls kurz und knapp. Es finden sich in der Lebensbeschreibung auch Nachrichten andere Verwandte betreffend, etwa seine

wie von Trebra mitgeteilt. Vgl. Detlev Schwennicke (Bearb.), Europäische Stammtafeln. N. F. Bd. 19: Zwischen Weser und Oder, Frankfurt/Main 2000, Tafel 89.

107 Vgl. LASA, MD, H 34, Gutsarchiv Braunsroda, Nr. 367, fol. 14.

108 Vgl. ebd.

109 Vgl. ebd., fol. 17.

110 Vgl. ebd., fol. 33.

111 Vgl. ebd., fol. 7.

112 Vgl. ebd., fol. 14.

113 Vgl. ebd., fol. 12.

114 Vgl. ebd., fol. 5f.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Geschwister, Vettern sowie Schwiegereltern auch der Kinder.[115] Etwas ausführlichere genealogische Nachrichten liegen für Sidonia, geborene von Trebra, verwitwete Pflug und Ehefrau von Johannes Christophs Sohn Hans Caspar vor.[116] Ausführlicher sind die Schilderungen auch zum Tod des Sohnes Christoph Gottfried, 1642 sei dieser *8 tage für Jacobi* [...] *halb sechse auf eine partey auf der Mehrischen grenze geritten undt von einem verreterischen bauer an ein hölz gefuhret, darinnen Schnaphahn gelegen undt durch den Kopf geschossen, vom pferde herunter gefallen undt seine gesellen undt das pferd darvon kommen, das ich also Elendiglich umb meinen son kommen, dem ich das Zeugnis geben kan, das er mich die Zeit meines lebens nicht erzurnet habe.* […] *Got wolle der Selen gnedigk sein, undt eine fröliche auferstehung auf den grossen tage verleihen umb Christi Vordienst willen*.[117] Sein Tod steht im Kontext des Dreißigjährigen Krieges, der in der Lebensbeschreibung seit den 1620er Jahren die Hauptrolle spielt, was nicht weiter verwundert, prägte dieser doch einen Großteil des weiteren Lebens unseres Protagonisten. Vergleichsweise detailliert werden Verluste aufgeführt, ausschweifend durch den Krieg verursachte Unannehmlichkeiten geschildert, etwa, dass die Familie sich mehrfach an andere Orte begeben hat, um Belagerungen und Gefahren auszuweichen. Die Quelle indes mit Blick auf den Dreißigjährigen Krieg auszuwerten überschreitet die vornehmliche Arbeitszeit des Jubilars ebenso wie der Autorin und soll daher der künftigen Forschung überlassen werden. Als Beispiel für einen Adelsstudenten des 16. Jahrhunderts haben wir es mit einer aussagekräftigen und seltenen Quelle zu tun, die es erlaubt, ein farbiges Bild von der Ausbildung des sächsischen Adels im 16. Jahrhundert zu zeichnen und auch darüber hinaus tiefe Einblicke in adliges Leben im ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhundert zu gewinnen.

115 Vgl. ebd., passim.
116 Vgl. ebd., fol. 32.
117 Vgl. ebd., fol. 27; fol. 28 findet sich die Schilderung ähnlich erneut.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0